

## Zweiter Aufzug.

Ein Zimmer bei dem Geheimerath Seeger, es ist modern, mit  
Geschmack und Aufwand möblirt.

## Erster Antritt.

Geheimerath tritt heftig ein. Ludwig folgt mit Papieren.

Ludwig. Lassen mich der Herr Geheimerath nur vor-  
tragen, daß —

Geheimerath (dreht sich in der Mitte um, und ergreift Ludwig).  
Das sage ich ihm — dem Hund vor einem Gärtner — daß er  
mir nicht vor die Augen kommt!

Ludwig. Der Mann ist so arm, Herr Geheimerath —

Geheimerath. Nicht vor die Augen!

Ludwig. Alle Gärtner haben des Jahrs mehr als er.

Geheimerath. Soll gehen, soll fort —

Ludwig. Weil er aber die starke Familie hat —

Geheimerath (ergreift Ludwig an der Brust). Siehst Du,  
so — (er schüttelt ihn) so will ich ihn umbringen. Daß er mir nur  
aus dem Wege geht!

Ludwig. Ich will sagen —  
 Geheimerath. Ich bin ein starker Mann — und was  
 liegt an so einem Kerl!

### Zweiter Auftritt.

Vorige. Doktor Nado.

Geheimerath. Den bringe ich von der Welt und gebe ein  
 paar hundert Thaler an die Armen, so kräht kein Hahn darnach.

Ludwig (der den Doktor sieht). Herr Doktor Nado.

Doktor. Da geht es ja heftig zu — ei, ei!

Geheimerath. Was denn ein Wunder? Stellen Sie Sich  
 vor, lieber Doktor, daß mein Gärtner sich unterstanden hat, das  
 Gärtchen meines Nachbarn noch mit zu versehen.

Doktor. Ich weiß es. Sie bezahlen ihm zu wenig.

Geheimerath. Was? Ich —

Doktor. Geben Sie ihm mehr, so wird er es nicht thun.

Geheimerath. Keinen halben Pfennig mehr. Ich werde  
 mich wohl hüten ein schlechtes Exempel zu geben. Solch Volk  
 will jetzt alle Tage mehr —

Doktor. Das Volk braucht alle Tage mehr.

Geheimerath. Sollen sich einschränken.

Doktor. Alle Preise sind gestiegen.

Geheimerath. Weiß es, lieber Doktor, (seufzt) weiß es!  
 — Sonst — noch vor sechs Jahren, kam mir mein Koch nicht  
 höher zu stehen, als — auf — circa —

Doktor. Die einfachsten Bedürfnisse sind so gestiegen —

Geheimerath. Ich bitte Sie um Gottes willen, ärgern Sie mich nicht. — Ich gebe nicht mehr. — (Zu Ludwig.) Und sage es ihm, den Garten soll er abgeben, oder ich schieße ihn, weiß Gott, in der Wuth todt, mit der Pistole. Sag's ihm.

Ludwig. Die Papiere, befehlen Sie —

Geheimerath. Geh zum Teufel! (Ludwig geht.) Da bin ich gestern Abend bei Sartings zum Souper gewesen, und habe mich bergestalt geärgert, daß mir noch alle Glieder zittern.

Doktor. Worüber?

Geheimerath. Ei — vergib mir, Gott, meine Sünde, der Kalk sitzt mir, glaube ich, noch auf der Zunge. So schlechten Champagner habe ich die Tage meines Lebens nicht getrunken. Und war nicht einmal Gefrorenes da. — Ei zum Teufel, wer bin ich denn? Essen solche Menschen bei mir — Sie wissen es ja — dann werden meine Treppen nicht leer. Eine Tracht hinauf, die andere herab, so geht es von drei Uhr bis halb sieben, wie die Engel auf der Jacobs-Leiter.

Doktor. Wenn nun jene Leute nicht so viel essen wollen?

Geheimerath. Wer will denn auch alles essen, sapperment? Aber man sieht es an, und man will doch den Geruch. Außerdem gehört sich das so — man wäre es mir schuldig gewesen; kurz, es ist eine Geringschätzung und ich habe mich geärgert.

Doktor. Heute geben Sie ein besseres Diner, Ihr Koch macht Ihnen Ehre, und über die Freude daran vergessen Sie das frugale Souper von gestern. Wie geht es sonst mit Ihrer Gesundheit?

Geheimerath. Mit der Gesundheit? — Sonst? (Er beknnt sich.) Gut, excellent, thut mir kein Finger weh! Aber Sie können mir doch einmal wieder etwas verschreiben. Es wäre hohe Zeit.

Doktor. Danken Sie doch Ihrem guten Schicksal, daß Sie es nicht bedürfen.

Geheimerath. Es ist nur — sehen Sie, wenn man eine solche massive Gesundheit hat — ich weiß nicht recht —

Doktor. Sie schämen Sich Ihrer Gesundheit?

Geheimerath. Das denn doch nicht. — Aber erstens ist der Herr Hofapotheker mein guter Freund — es läßt nicht wohl, wenn man nichts holen läßt — dann so gibt es ferner, wenn ich mich unpaß erkläre — ein Fragen, ein Schicken — man steht bei der Gelegenheit, wie man mit seinen Leuten steht — dann geht es den ganzen Tag heraus, herein, hinauf, hinunter, die Glocke an der Hausthüre geht den ganzen Tag; man fährt bei mir vor, wird angenommen, nicht angenommen — nun, da geht denn so ein Tag ganz lustig herum.

Doktor. Deshalb wollen Sie Ihren Körper zu Grunde richten?

Geheimerath (lacht). Ei, verschreiben Sie mir; ich nehme es nicht ein.

Doktor. So?

Geheimerath. Aber machen Sie mir einen langen Zettel — vielerlei, für alle mögliche Uebel ein bißchen, und was theures. Und dann bestelle ich Kranteneffen. Sehen Sie, die macht mein Koch ganz prächtig.

Doktor. Ich verschreibe Ihnen nichts.

Geheimerath. Sie sind ein geschickter Mann, aber sehr eigensinnig. Auch verbrieft es mich, daß Sie niemals

mit essen wollen. Ich habe gern den Herrn Doktor bei Tische. Sitzt ein Doktor neben mir — ich sage Ihnen, dann mache ich der Indigestion eine Sottise, und esse übermenschlich. Das ist auch natürlich; man meint dann, man nähme die Gottesgabe mit einem Passzettel zu sich. Speisen Sie heute bei mir.

Doktor. Ich kann wahrlich nicht, ich habe Kranke —

Geheimerath. Kranke? Haha — auslöschende Lichter. — Die wohnen gewiß wieder vier Treppen hoch, Wendeltreppen hinan, wo Hühner, Kinder, die halbe Pest und der Jammer bei einer Dellampe, einem Wasserkrüge, auf einem Strohsack, in vier Schuh breit und fünf Schuh lang eingesperrt sind.

Doktor. Ganz recht, sehr wahr!

Geheimerath. Aber zum Denter, dafür sind Sie nicht gemacht.

Doktor. Ich bin Hilfe schuldig, wo man ihrer bedarf.

Geheimerath. Da mag ein Anfänger seine Versuche machen; der kann da neue Methoden probiren. Ueberhaupt ist ja bei der Art Leuten Ihre Kunst nicht angewendet. Was brauchen die? Etwas Rhubarber — verdünnte China, wenns hoch kommt — ein Gebetbuch — und am Ende entweder ein bißchen dünne Suppe, oder einen langen Kasten.

Doktor. Gegen den langen Kasten — thue ich mein möglichstes.

Geheimerath. Nun, freilich —

Doktor. Aber die Suppe ist mehrentheils die Hauptsache.

Geheimerath. Hahaha!

Doktor. Und oft die größte Schwierigkeit. Bloß deswegen besuche ich gesunde reiche Leute, damit sie den Armen

Suppen geben sollen. Und alle die reich und gut sind, wissen mir es Dank.

Geheimerath. Das heißt, ich soll auch was geben?

Doktor. Ganz recht, geben.

Geheimerath. O ich verstehe alle Worte. Nun — da denn, da ist ein Louisb'or.

Doktor. Ich danke Ihnen.

Geheimerath. Aber nun müssen Sie auch wahrlich heute mit mir essen.

Doktor. Ich kann nicht. Ich habe ohnehin noch ein verbriefliches Geschäft, bei dem guten Wardamm.

Geheimerath. Apropos! Den Wardamms — denen soll's ja miserabel gehen.

Doktor. Nicht zum besten.

Geheimerath (seufzt). Das war sonst hier ein excellentes Hans.

Doktor. Das ist es noch.

Geheimerath. Wäre des Kuckucks! — Haben sie sich wieder heran gemacht — geben sie wieder zu essen?

Doktor. Nein. Ich meine, sie sind nach ihrem innern Werthe vortreffliche Menschen.

Geheimerath. So? — Sehen Sie, bei den Wardamm's hat man sonst excellent gegessen. Excellent! Die kleinen Pastetchen habe ich seit der Zeit nirgend wieder so bekommen; hatte auch den besten Kaviar. Schade um den guten Esel!

Doktor. Es sind herrliche Menschen.

Geheimerath. Nun, was haben Sie denn dort zu verfahren?

Doktor. Mein Vetter Obensfeld hat dort Verbindungen mit der Tochter — er hat sich abeln lassen — wünscht loszukommen — Es ist eine unangenehme Geschichte.

Geheimerath. Ein Wort im Vertrauen — Nicht wahr, mein Louis'or soll zu Wardamms spazieren? Gesehen Sie es.

Doktor. Wofür halten Sie mich?

Geheimerath. Nun Wardamms sind pauvre — In Gottes Namen, ich will es nicht wissen.

Doktor. Ich würde um keinen Preis in der Welt diese ehlen Menschen erniedrigen wollen. (Er sieht ihn an und schüttelt den Kopf.) Nein! — Bei dieser Meinung kann ich Ihr Geld nicht annehmen. (Er legt den Louis'or auf den Tisch.) Hier ist es. Meinen guten Kranken soll es dennoch nicht an einer hülfreichen Hand fehlen. (Er geht.) Verlassen Sie Sich darauf.

Geheimerath. Jetzt sehe mir ein Mensch den groben Philosophen an! — Will mein Geld nicht! — Ich nehme es wieder. (Er steckt das Geld ein.) Wird freilich eine Weile böse thun, der Herr Doktor — macht nichts. Und er ist doch dumm. — Denn würde ich auch krank, wo Gott für sey, und er wollte nicht kommen — was frage ich darnach? Habe ich doch noch eine ganze Schachtel voll Recepte von ihm liegen, da suche ich mir eins heraus — und damit Gott empfohlen.

### Dritter Austritt.

Geheimerath. Ludwig. Hernach Herr Wardamm.

Ludwig. Herr Wardamm will aufwarten.

Geheimerath. Wardamm?

Ludwig. Er ist schon zum drittenmale da.

Geheimerath. Kann hereinkommen. (Ludwig geht.) Da haben wir es. Nun wird auch gewiß gebettelt. — Nun — (Er zieht den Beutel heraus.) Ich will den Louisb'or nur im voraus in Gottes Namen apart in die Westentasche stecken, daß die Sache gleich rund und glatt abgeht.

Hr. Wardamm. Da steht ja der alte Silber leibhaftig — Geheimerath. Um Vergebung —

Hr. Wardamm. Kennst Du meine Stimme nicht mehr? Guten Tag, alter Herr, guten Tag!

Geheimerath (verlegen, wie er es mit ihm halten will, halb fremd, halb höflich). Sieh, sieh — Herr Wardamm! Nun, setzen Sie Sich! (Er setzt sich.)

Hr. Wardamm. O ja, denn der Gang ist weit, (er setzt sich) und wir haben eine feine Weile her nicht bei einander gegessen.

Geheimerath. Will — woll — was habe ich denn sagen wollen?

Hr. Wardamm. Sagen wollen? Erst Du — hernach Sie — das haßt Du doch nicht recht gefunden, und weißt nun nicht, wie Du es halten sollst. Ich sage Du. Mache Du es Deinerseits, wie Dir es mündrecht ist.

Geheimerath (verlegen). Hahaha! (Er reicht ihm die Hand.) Ein Frühstück?

Hr. Wardamm. Ei nun — ja!

Geheimerath (schellt. Peter kommt). Ludwig, schickt mir — Ach Ihr seyb's? Ich will den Ludwig. (Peter geht.)

Hr. Wardamm. Grüß Dich Gott, alter Peter! — Nun blüde Dich nicht hundert Meilen Weges — geh her und gib mir die Hand, alter Schlag. (Peter reißt sich die Augen.)

Hr. Wardamm. Nun, was weint der Narr? — Frene Dich, daß wir noch da sind.

Geheimerath. So! Jetzt macht Euch fort. Der Ludwig soll mir Gebackenes bringen, Madera.

Hr. Wardamm (zu Peter freundlich). Rheinwein.

(Peter geht.)

Hr. Wardamm. Alten.

Geheimerath. Seyd ja noch recht im alten Zuge.

Hr. Wardamm. Warum das nicht?

Geheimerath. Es ist recht, es ist recht; man muß sich nichts ansichten lassen. Nun — wie steht es denn?

Hr. Wardamm. Schlecht sagen die Leute; ich finde es eben so ganz arg nicht.

Geheimerath. Wie manche liebe Flasche haben wir beide mit einander ausgeleert!

Hr. Wardamm. Und wie lustig sind wir dabei geworden! und wenn wir recht lustig waren, wie kernzbrav!

Geheimerath. Wiff — weißt Du noch wie wir —

Hr. Wardamm. Bist Du endlich wieder da, wo wir zuletzt stehen geblieben sind? Brav! das letzte Du — hat die paar Jahre ausgelischt, die wir uns nicht gesehen haben. Zuletzt haben wir uns gesehen — wart ein wenig — bei — bei Venturo! — Nichtig, bei Venturo! — Es war am Dreikönigstage.

Geheimerath (faltet die Hände). Den Tag wurde delikat gegessen. Seespinn, mit —

Hr. Wardamm. Und sehr wacker getrunken.

Geheimerath. Den Tag hast Du Dibenselfen das Leben gerettet.

Hr. Wardamm. Weiß wohl

Geheimerath. Er dankt Dir's doch wohl nicht.

Hr. Wardamm. Was geht mich sein Dank an? Ich habe die Erinnerung.

Geheimerath. Als Du den Obensfeld aus dem Wasser unter der Eisdecke hervorgearbeitet hastest, da wurde erst recht getrunken.

Hr. Wardamm (lacht). Der alte Ventura gab's so gern.

Geheimerath. Du wolltest die nassen Kleider nicht anziehen —

Hr. Wardamm. Ich fühlte mich inwendig warm.

Geheimerath. Hernach gingen wir noch in den Garten und machten Schneemänner —

Hr. Wardamm. Ja, ja! (Paus.) Die Schneemänner, die sind nun zerflossen.

Geheimerath. Seit zwei Jahren — natürlich.

Hr. Wardamm. Und mein Wein und mein Geld — das ist alles auch zeronnen.

Geheimerath (christlich). Das höre ich.

Hr. Wardamm. In meinem Hause hast Du es nicht gehört; Du bist weggeblieben.

Geheimerath. Ja mein Gott — das kommt denn so, man — man —

Hr. Wardamm (schlägt ihn auf die Schulter). Sehr begreiflich: die Menschen verlieren sich und bleiben weg, wo es still wird.

Ludwig (bringt einen Tisch mit den verlangten Sachen, schenkt ein, präsentiert, der Geheimerath versagt. Ludwig geht).

Hr. Wardamm. Warum schenkt mir denn mein alter freundlicher Peter nicht ein?

Geheimerath. Peter wird alt —

Hr. Wardamm. Wir sind es auch geworden.

Geheimerath. Der fatale Kerl! Er ist nicht mehr recht zu gebrauchen —

Hr. Wardamm. Laß mir den Peter in Ehren.

Geheimerath. Nun — so trinke doch.

Hr. Wardamm. Nun so trinke Du denn auch.

Geheimerath. Ich bedanke mich.

Hr. Wardamm. So? (Er setzt das Glas hin.) Gleichfalls.

Geheimerath. Ich von den Pastetchen.

Hr. Wardamm. Hernach — hernach! (Er sieht auf.)

Geheimerath. Nun — was ist es denn?

Hr. Wardamm. Weiß der Kuckuck — was mir auf einmal die Brust enge macht. — Aber der Oldenseld — die Schneemänner — der alte Peter, der nicht mehr einschenken darf — Du, der nicht trinkt — das alles zusammen genommen — hat mir beinahe schon einen Rausch gemacht, der nicht eben frühlich ist.

Geheimerath. Kurios! Und hast noch nicht einmal getrunken!

Hr. Wardamm. Doch! — einen hastigen Zug aus dem Becher der Zeit.

Geheimerath (lacht). Hahaha! Ja so —

Hr. Wardamm. Nun höre mich an. Ich habe Dir manchmal Vergnügen gemacht, Du mir wieder.

Geheimerath (verneigt sich).

Hr. Wardamm. Ich bin nun kaputt —

Geheimerath. Das wäre? — (Er greift in die Tasche.)

Hr. Wardamm. Ja ja, das ist. Du bist der reichste Mann in der Stadt, ich bin wohl fast der ärmste Mann in der ganzen Stadt; aber ich bin dabei ganz heiter, weil ich bei vieler Unvorsichtigkeit manchen ehrlichen Streich gemacht habe. Von meinen ehrlichen Streichen zehre ich jetzt.

Geheimerath. Wie das?

Hr. Wardamm. In der Erinnerung. Wir Menschen sorgen, schaffen, reimen und kümmern uns um die Zukunft. Alle

Vergangenheit ist uns Bruchfeld, und wir denken nie an das Ge-  
hoffene. Das ist ungerecht. Für die Zukunft thue ich das Noth-  
dürftige, und schwelge in der Vergangenheit. Erinnerungen sind  
ein großer Reichthum — ich denke, sie sollen bei Dir auch etwas  
gelten.

Geheimerath. O ja!

Hr. Wardamm. Wahrhaftig? Wir beiden alten Knaben  
können manche zusammen bringen. Also denn, im Namen aller  
Erinnerungen an die Vorzeit! — Reicher Mann, laß Dein Auge  
einmal geschwind über alle Deine Besitzungen hinfahren — und  
wo ein Plätzchen ist, dunkel und still, aus dem Verkehr mit den  
Menschen ganz heraus — da setze mich hin. Gib mir ein Feld,  
ein Stübchen — viel Arbeit, ein klein bißchen Geld — und hast  
Du mir dafür Dein Wort gegeben, so laß mich dann im Namen  
von Weib und Tochter das Glas im Glauben an Menschen, Ver-  
geltung und Freundschaft auf Dein Wohlseyn in Einem Zuge aus-  
trinken.

Geheimerath. Wie ist das?

Hr. Wardamm. Nach fort, da kommt eine Thräne — sie  
dankt schon — mach ein Ende.

Geheimerath. Ich soll —

Hr. Wardamm. Ja, ja!

Geheimerath. Aber —

Hr. Wardamm. Ich siehe hoch am Rande — unter mir  
ist es tief, tief — reiß mich zurück oder stoß zu, in Gottes  
Namen.

Geheimerath. Ich vernehme Dich nicht so eigentlich —

Hr. Wardamm. Hinunter gestoßen! Basta! Wir sind  
fertig. (Er trocken die Augen.)

Geheimerath. Nun — weine nur nicht.

Hr. Wardamm. Jetzt nicht mehr. Wegen der Armut

weine ich nicht. Vorhin dachte ich: — Wenn Du nun noch Geld hättest — Seeger wäre arm, begehrte ein Fleckchen Gras, wie Du von ihm, wie ich Dich an mein Herz reißen, in meine Arme schließen, zur Ruhe einführen wollte — Die Freude habe ich so oft gehabt in der Welt — Es gibt manche Gegend in Deutschland, wo bei meinem Namen sich Hände falten. — Nun ist das vorbei. Ich kann niemanden mehr geben — darüber habe ich geweint. — Daß ich, der aller Welt gab, weiß ich nichts mehr habe, nun fordern muß, das finde ich ganz natürlich, und wäre ein Narr, wenn ich darüber weinen wollte; daß ich von Dir fordere, damit beweise ich Dir Ehre; daß Du nichts geben willst — darüber weine Du, ich wahrhaftig nicht.

Geheimerath. So explicire Dich nur. Was hast Du bei mir versehen wollen?

Hr. Wardamm. Mache mich zum Aufseher über irgend eine Deiner Meiereien. Es soll eine solche Stelle vacant seyn, sagt man.

Geheimerath. Ach warum nicht gar? Ei, wo denkst Du hin? Nein — das geht nicht!

Hr. Wardamm. Weshalb?

Geheimerath. Nimm mir's nicht übel, ich muß Dir's offenherzig sagen; ich kenne Deine gutmüthige Narrheit, Du würdest mir alles verschenken, alles verschlingen —

Hr. Wardamm (lächelt mitleidig).

Geheimerath. Weiß Gott!

Hr. Wardamm. Wann habe ich fremdem Eigenthum — es mochte Jammer oder Glück seyn, schlecht vorgestanden? Nenne mir Einen solchen Fall.

Geheimerath. Du hast keinen Spekulationsgeist —

Hr. Wardamm. Kann seyn.

Geheimerath. Darum bist Du zu Grunde gegangen.

Hr. Wardamm. Kann seyn.

Geheimerath. Ich lebe so gut wie einer, aber ich spetulative. — Einmal getraht — dann Schritt — starker Galopp, dann Schritt, hierauf geruht. Aber Du — beständig im Galopp — beständig! Jetzt sind wir kaput.

Hr. Wardamm. Ja — dabei bleibts.

Geheimerath. Was ich thun will, zum Andenken — ist — die Kleine, Deine Zette, war immer ein schnalisch Ding — die will ich nach einiger Zeit allenfalls wohl zu meiner Albertine Gesellschaft nehmen.

Hr. Wardamm. Doch? (Er geht lebhaft umher, sieht den Wein, hebt das Glas.)

Geheimerath. Nun — ausge-trunken.

Hr. Wardamm (setzt das Glas ab, schüttet den Wein in die Bouteille, auch den aus dem andern Glase, und macht die Bouteille zu).

Geheimerath (spricht in'seß). Nun, wenn ich einmal die Zette aufnehme, so verlierst Du eine Kostgängerin — meine Tochter legt auch Händchen ab — sie kann sich putzen, wird in der Gesellschaft gesehen — gefällt einmal einem, fort ist sie! — Was machst Du da?

Hr. Wardamm. Ich will Dir sparen, will das Deine nicht ver-fressen.

Geheimerath. Ach was soll das? — Mitgenommen, eingesteckt.

Hr. Wardamm (sieht ihn mit untergeschlagenen Armen an und schüttelt den Kopf).

Geheimerath. Was siehst Du mich an?

Hr. Wardamm (lächelt). Bin ich, seit wir uns nicht gesehen haben, klüger geworden — oder warst Du sonst anders?

Geheimerath. Das soll wohl auf Grobheiten hinaus gehen?  
 Hr. Wardamm. Ach nein! aber auf etwas, wobei wir beide  
 zu gleichen Theilen gewinnen — auf Nichtwiedersehen.

Geheimerath. In Gottes Namen! Apropos — Deinem  
 Herrn Sohne sage, daß er mir hier wegbleibt.

Hr. Wardamm. Kommt er daher?

Geheimerath. O ja zu meiner Tochter. Das ist nichts.  
 Ich habe ganz andere Bnen für sie. Er soll sich bescheiden —

Hr. Wardamm. O Gott ja!

Geheimerath. Wenn Du sonst Lust hast — ich kann mir  
 das denken, wenn man einen guten Tisch gewohnt gewesen ist —  
 wenn Du Dich mit heran setzen willst — so komm nur Dienstags,  
 da ist auch eben weiter niemand da. Ja, wenn auch kein Mensch  
 von uns zu Hause wäre — soll doch Dein Tischchen gedeckt seyn  
 und eine Bouteille Champagner darunter —

Hr. Wardamm (greift in die Tasche und zeigt ein paar Silber-  
 stücke). Das ist alle meine Baarschaft! — Aber setze Deinen alten  
 Peter in dem Augenblicke aus dem Dienste vor die Thüre hinaus  
 — so habe ich so viel Respekt für die Erinnerung und so viel  
 Glauben an die Vergeltung des Guten — daß ich, arm wie ich  
 bin, dennoch den Muth habe, auch ihn noch mit zu ernähren. Bei  
 der Art zu denken, wer von uns beiden ist der Arme? (Er geht ab.)

Geheimerath (steht ihm nach und zuckt die Schultern). Der  
 kein Geld hat, ist der Arme. Das werden mir alle Leute bestä-  
 tigen. Mit solchen Gesinnungen und solchen Reden muß man ein  
 Lump werden, wenn man auch sonst das Glück hätte, daß die vor-  
 nehme Leute täglich zu einem zur Tafel kämen. (Er scheltet.)

## Vierter Auftritt.

Geheimerath. Albertine. Ludwig.

Geheimerath. Nehmt die Sachen weg.

Ludwig (trägt den Tisch mit dem Frühstück weg).

Albertine. Es ist mir so leid, daß der alte Warbamm schon fort ist; ich hätte ihn gern gesehen.

Geheimerath. Es ist nichts an ihm zu sehen; er ist hypochondrisch.

Albertine. So? Ich höre, er soll bei seinem Unglücke so heiter und ruhig seyn, daß —

Geheimerath. Hypochondrisch.

Albertine. Ich höre so viel Gutes von den Leuten, und nun sind sie ganz herunter gekommen —

Geheimerath. Haben's darnach gemacht! Sausaus — oben hinaus —

Albertine. Sie sollen doch so viel Gutes gethan haben.

Geheimerath. Sagt Dir das der empfindungsvolle Herr Sekretär? Sage mir, was ist das? Ich muß mir verdamnte Dinge erzählen lassen. Was hast Du mit dem Menschen?

Albertine. Es ist mir lieb, daß Sie mich fragen — Unwahrheit werde ich Ihnen nie antworten — obschon ich selbst nicht den Muth hatte, davon anzufangen. — Ich kenne ihn —

Geheimerath. Das ist gänzlich unnöthig.

Albertine. Ich achte ihn — ich liebe ihn.

Geheimerath. Das sagst Du mir ins Gesicht?

Albertine. Es ist meine Pflicht.

Geheimerath. Ehrvergessene Kreatur von 150,000 Thälern — einen Sekretär siehst Du?

Albertine. Den würdigsten Mann, den ich kenne.

Geheimerath. Würdig? Mit 270 Thaleru Gehalt, würdig? Der im dritten Stuck wohnt, überall nur an den reinsten Spieltisch kommt, dessen Vater ein Bettler ist, der — der — der Zorn erstickt mich — würdig? — Frau Sekretärin — würdigste Frau Sekretärin! O du Nichtswürdige!

Albertine. Hören Sie mich —

Geheimerath. Nichts würdiges mehr, ich sage Dir, daß ich dergleichen nicht ausstehen kann.

Albertine. Guter Vater, Sie lieben mich —

Geheimerath. Du bist ja mein Kind, warum sollte ich Dich nicht lieben?

Albertine. Wenn ihm —

Geheimerath. Ihn laß mir weg —

Albertine. Das kann ich nicht. Wenn ihm denn alles fehlt, was Ihr Rang, Ihr Vermögen, Ihre Wünsche an meinem Manne —

Geheimerath. Gemahl sagt man —

Albertine. Was Sie an ihm wünschen —

Geheimerath. Fehlt alles — alles!

Albertine. Ich räume es ein; aber wie leicht ist es Ihnen, ihm das alles zu verschaffen!

Geheimerath. Was? Ich soll meine Geldsäcke ausbinden, sie über einen Bettelkeel hergeschütten? — Nein, liebe wo anders.

Albertine. Kann man das seinem Herzen gebieten?

Geheimerath. O ja! Dergleichen Liebe ist jetzt nur so eine Mode. Sonst hat kein Mensch von einer Verlobung anders gesprochen, als vom Fledfieber. Jetzt ist eine tolle Liebe eine Mode. Nein, man trifft eine conventiente Partie — oder man treibt Poffen — aber die Liebe wie ein seriöses Geschäft zu behandeln — das ist albern.

Albertine. So erlauben Sie mir nur —  
 Geheimerath. Nichts! Ich werde Dir Dein bescheiden  
 Theil bringen: einen Mann, wo Geth die Hülle und die Fülle ist.  
 Bist Du an den verheirathet — so ist zweimal in der Woche Mit-  
 tags Tafel bei Dir — zweimal bei Marings, so ist die Woche  
 wieder besetzt. Denn seit Ventura todt ist und Wardamm ein  
 Lump, haben zwei Tage in der Woche gefehlt. Jetzt marschire.

Albertine. Vater —  
 Geheimerath. Oder, damit Du meinen Ernst siehst —  
 (er schellt) denn ich will von dem Kerl nichts wissen.

Ludwig (kommt).  
 Geheimerath. Nuse den andern Schlingel, den Peter, den  
 alten Liebesboten.

Ludwig (geht).  
 Albertine. Bei allem was mir werth ist, Sie thun dem  
 alten Manne Unrecht.

(Ludwig und Peter kommen.)

Geheimerath. Hört, Ludwig — wenn Ihr den Herrn  
 Sekretär Wardamm hier seht — so fragt ihn, ob er von Seiner  
 Excellenz dem Herrn Minister an mich geschickt sey. Sagt er ja:  
 so bringt ihn zu mir. Will er zur Mamsell da — so packt ihn  
 — seht, so packt ihn am Kragen, führt ihn vor die Hansthüre  
 und schließt sie zu.

Ludwig (erstaunt).  
 Albertine. Vater! meine Ehre — hat sie für Sie keinen  
 Werth mehr?

Geheimerath. Keinen Bettler zu heirathen, ist die größte  
 Ehre, die ich kenne. (Zu Peter.) Und Dir, mein lieber, getreuer  
 Peter —

Peter. Das bin ich — treu von Ihrer Wiege an —

Geheimerath. Dir will ich den Lohn auf ein Jahr schenken, um Gottes willen — und das Kostgeld auf drei Monate. Aber nun packe Dich fort! Geh zum alten Herrn Wardamm; er sagt, er wolle Dich haben. Geh zu ihm, sag ihm, daß ich Dich ihm schicke, daß ich Dich ganz und gar an ihn verkenne. Hinans!

Peter (geht). In Gottes Namen! (Er weint.) Gott vergebe Ihnen, was Sie an mir altem Manne thun!

Ludwig. Herr Geheimerath — schicken Sie doch den ehrlichen Peter nicht fort

Albertine. Lieber Vater!

Geheimerath. Sprich nicht, oder ich gerathe in Wuth! — und Ihr — athmet nicht gegen meinen Willen!

Ludwig. Nein, und denken Sie mir es nicht übel, den Herrn Secretär weise ich nicht aus dem Hause.

Geheimerath. Was?

Ludwig. Nein, Herr Geheimerath. Er hat Tag und Nacht gearbeitet, meiner armen Mutter zu ihrem Recht zu helfen — ich thue es nicht.

Geheimerath. Ich jage Dich fort, gleich auf der Stelle, in diesem Augenblicke — fort.

Ludwig. Ich gehe gern.

Geheimerath. Für Geld habe ich in einer Stunde einen Posttag solcher Kerle. Ihr sollt gleich fort — gleich! gleich! Da ist Geld, fort, fort! (Er gibt ihm Geld.)

Ludwig. Sehr wohl! (Er übersteht es.) Es ist ein halber Louisd'or zu viel. Da ist er. (Er legt ihn hin.)

Geheimerath. Was? Kann so ein Kerl zu viel haben? — Aber nun, nach der Prostitution, nach der unaußsöhnlichen Schande, daß ich heute ein Mittagessen in meinem eignen Hause mit Lohnlakaien geben muß, wirst Du begreifen, daß ich Dich verabscheue, und daß ich Dich, wenn Du nicht heute dem Mann, den ich Dir

präsentire, die Hand gibst, enterbe — ehrvergeßene Personage  
die Du bist! (Er geht heftig fort.)

Albertine. Armer Wardamm, was wirst du seiden! —  
Wo werde ich Dich wiedersehen! — Weiß ich nichts zu erdenken,  
was ihm lieb seyn könnte? — (Sie sinnt nach.) Ja — ja, ich  
fühle, daß ich etwas für dich thun kann. Ich kann es, das soll  
geschehen — ohne Frage und Besinnen. Ich weiß nicht, ob es  
ganz recht ist — aber ich fühle, daß es sehr gut ist. Diese Em-  
pfindung gibt mir neuen Muth — neue Gewalt. Unmöglich kann  
es klein seyn, was ich jetzt wagen will. (Sie geht ab.)